

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 24 (1968)

Artikel: Die Weisheit des Gottes im System Salomo Ibn Gabirols
Autor: Greive, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

um die einmalige Stellung Israels als Volk Gottes aufrecht. So heißt es in einem Hymnus, der mehrere Male in der Liturgie des Veröhnungstages wiederkehrt:

Unser Gott und Gott unserer Väter, vergib uns,
verzeihe und entsühne uns!
Denn wir sind dein Volk, und du bist unser Gott,
wir sind deine Söhne, und du bist unser Vater,
wir sind deine Knechte, und du bist unser Herr,
wir sind deine Lämmer, und du bist unser Hirt,
wir sind dein Weinberg, und du bist unser Hüter,
wir sind dein Erbe, und du bist unser Anteil,
wir vertrauen dir, und du bist unser Retter,
wir sind dein Werk, und du bist unser Schöpfer,
wir sind deine Lieblinge, und du bist unser Verwandter,
wir sind dein Volk, und du bist unser König,
wir sind deine Geliebte, und du bist unser Geliebter,
wir sind deine Gepriesenen, und du bist unser Preis!

DIE WEISHEIT GOTTES IM SYSTEM SALOMO IBN GABIROLS

Von HERMANN GREIVE, Köln

Die folgenden Ausführungen zielen nicht darauf ab, Begriff und Wesen der Weisheit Gottes in Salomo ibn Gabirols Schriften umfassend zu erörtern. Sie stellen lediglich eine erweiterte Anmerkung zur «Königskrone» dar, vor allem zu jenem Abschnitt dieser philosophisch-religiösen Dichtung, in dem der Sänger in vierfachem Ansatz von und vor Gott bekennt: «Du bist weise . . .»¹. Dabei ist

¹ Von der «Königskrone», כתר מלכות (K. M.) — Krone des Königtums, ist in dieser Zeitschrift (18. Jahrgang [1962], Heft 1) eine deutsche Übersetzung von Johann Maier erschienen. Der hebräische Text ist häufig gedruckt worden. Wir beziehen uns im folgenden auf die kommentierte Ausgabe von J. A. Seidmann: Rabbi Šelomo ibn Gabirol, Kätär Malkut, Jerusalem 1950. Der Abschnitt «Du bist weise . . .» ist der neunte des Gesanges.

es jedoch notwendig, das philosophische Hauptwerk Ibn Gabirols, die «Lebensquelle», mitzuberücksichtigen². Gerade die scheinbare Differenz in den Aussagen über die Weisheit Gottes in der «Königskrone» und in der «Lebensquelle» bilden den Ausgangspunkt der Überlegungen.

Ob sich Ibn Gabirol im Arabischen zur Bezeichnung der Weisheit Gottes eines einzigen Terminus bedient hat, ist ungewiß. In der lateinischen Übersetzung der «Lebensquelle» werden die Ausdrücke *sapientia* und *scientia* gebraucht, und zwar häufig als Synonyme. Falaqeras hebräischer Text hat **ידיעה** und **הכמה**. In dem erwähnten Abschnitt der «Königskrone» steht ebenfalls **הכמה** bzw. das zugehörige Adjektiv **הכם**.

An zahlreichen Stellen der «Lebensquelle» ist die göttliche Weisheit nichts anderes als der göttliche Wille. So z. B. in einem für die Willenslehre des Philosophen hochbedeutsamen Abschnitt des 5. Buches, wo vom Wirken und von den Werken der Weisheit die Rede ist³. Demgegenüber heißt es an einer entscheidenden Stelle des 9. Gesanges der «Königskrone»: «Von deiner Weisheit hast du den Willen ausgestrahlt⁴.»

Dieser scheinbare Widerspruch hat J. A. Seidmann zu der Erklärung veranlaßt, die Willenslehre der «Königskrone» unterscheide sich von der der «Lebensquelle». «Dort (in der ‚Lebensquelle‘)», so führt Seidmann aus, «wird die emanierende Schöpfung abgestuft: Gottheit, Wille, universell-geistige Materie und Form . . . Und hier in der ‚Königskrone‘ . . . geht die Weisheit dem Willen voraus»⁵. Es ist zweifellos richtig, daß in der «Königskrone» die Weisheit Gottes dem göttlichen Willen vorausgeht. Dies bildet

² Die ursprünglich arabisch abgefaßte «Lebensquelle» ist nur in lateinischer und — auszugsweise — in hebräischer Übersetzung überliefert. Wir zitieren nach der Ausgabe des lateinischen Textes von Cl. Baeumker: *Avencebrolis (Ibn Gabirol) Fons Vitae, Monasterii 1892—1895 (F. V.)*, und nach der Edition der hebräischen Teilübersetzung von R. Schem Tob ben Falaqera in: A. Zifroni (Hrsg.), *Rabbi Šelomo Ben-Gabirol, Sefar Meqor Hājim, Tel-Aviv 1964, S. 433—532 (M. H.)*.

³ F. V. V, 40 (330, 4).

⁴ . . . **מחמתך אצלת הפץ** (K. M. IX, 11).

⁵ Seidmann (s. Anm. 1): Einleitung S. 7. Vgl. dazu die entsprechende Anmerkung zum Text: S. 21f. (hebr.).

jedoch keinen Gegensatz zu der Lehre der «Lebensquelle». Die Widersprüchlichkeit der zitierten Aussagen läßt sich auflösen und damit, wie uns scheint, zugleich ein vertieftes Verständnis der Lehre Gabirols gewinnen.

Die von Seidmann angezeigte Differenz tritt nicht nur bei einem Vergleich zwischen der «Königskrone» und der «Lebensquelle» hervor, sie läßt sich auch von der «Lebensquelle» allein her aufweisen. Dies mag ein erster Hinweis darauf sein, daß es sich schwerlich um einen Widerspruch handelt. Freilich nur ein Hinweis. Denn es ist oft genug — ob zu Recht oder Unrecht — die Überzeugung ausgesprochen worden, die «Lebensquelle» sei von Widersprüchen keineswegs frei. In Anwendung auf die zur Diskussion stehende Frage nach dem Verhältnis von Gottheit, Weisheit und Willen ist diese Annahme jedoch voreilig.

Es empfiehlt sich, um Klarheit zu erhalten, vom Wesen und von der Funktion des Willens in Gabirols System auszugehen. Mit den Ausdrücken «Wesen» und «Funktion» ist schon die wichtigste weiterführende Unterscheidung angedeutet. Der Wille ist eine göttliche Kraft⁶, wesensmäßig identisch mit der Gottheit⁷. Als Kraft ist es ihm jedoch nicht eigentümlich, gleich dem göttlichen Wesen in sich zu ruhen, sondern wirksam zu werden. Paradox ausgedrückt: Das Wesentliche des Willens erschöpft sich nicht in seinem mit der Gottheit identischen Wesen, sondern vollendet sich im Wirken. Im Wirken aber ist der Wille ein abgetrennter: «considerata cum actione, erit alia ab essentia»⁸. Es gibt unter dieser Rücksicht eine «separatio» des Willens von der Einheit, die Gott ist⁹. Der Wille ist so beschaffen, daß aus ihm etwas, nämlich sein Wirken, austritt, das endlich ist, weil es an dem Bewirkten — Materie und Form — eine Grenze hat, obwohl er seinem Wesen nach unendlich,

⁶ So mehrfach. Z. B. M. Ḥ. (Falaqera) I, 2 und V, 60 — F. V. V, 38 (326, 4).

⁷ «ipsa et essentia (Dei) idem» (F. V. IV, 19 [253, 4]).

⁸ F. V. V, 37 (325, 24).

⁹ F. V. V, 40 (329, 27—330, 1). In dieselbe Richtung weisen folgende Stellen: «Voluntas . . . finita est secundum effectum et non finita secundum essentiam» (F. V. III, 57 [205, 23ff.]), sowie: **יש לו תכלה מצד הפעל ואין תכלה מצד העצם** (M. Ḥ. [Falaqera] III, 39). Siehe auch F. V. IV, 19 (253, 1ff.).

weil mit Gott identisch ist. Dieses sein Wirken gehört jedoch nichtsdestoweniger zu ihm, es ist das Wirken des Willens oder der Wille als wirkender.

Dies muß im Auge behalten werden, wenn man die von Seidmann angezeigte «Widersprüchlichkeit» auflösen will. Eben derselbe doppelte Aspekt, unter dem der Wille gesehen werden kann, eröffnet sich angesichts der Weisheit (sowie auch der Einheit) Gottes. Wie der Wille seinem Wesen nach als mit dem Wesen Gottes identische göttliche Kraft gilt, so wird die Weisheit als mit dem Wesen Gottes identische göttliche Eigenschaft — *proprietas*¹⁰ — bezeichnet. Andererseits ist die Weisheit, wie bereits eingangs erwähnt wurde, wie der Wille Prinzip des göttlichen Wirkens¹¹. Hieraus folgt nicht, wie es zunächst den Anschein haben könnte, eine völlige, beide Aspekte umfassende Identität der Begriffe Weisheit und Wille. Der Begriff der Weisheit betrifft in der zweifachen mit den Begriffen Weisheit und Wille gemeinten Wirklichkeit — wenn nähere Bestimmungen fehlen — zunächst das Moment des wesenhaft Göttlichen und der des Willens zunächst das Moment des göttlichen Wirkens. Wichtiger aber ist es, überall dort, wo vom Willen und von der Weisheit die Rede ist, deren innere Unterschiedlichkeit im Auge zu behalten. Unter dieser Voraussetzung können die sich scheinbar widersprechenden Aussagen Ibn Gabirols über diesen Gegenstand leicht miteinander in Einklang gebracht werden.

Betrachten wir zunächst den Satz aus der «Königskrone»: «Von

¹⁰ In F. V. V, 42 (333, 4f.) schreibt Ibn Gabirol: «*forma est a proprietate essentiae, id est a sapientia et unitate*», und fügt hinzu: «*etsi essentia non sit propria proprietate ab ea extrinseca*». Damit ist eindeutig ausgesprochen, daß die göttlichen Eigenschaften der Weisheit und Einheit als mit dem Wesen Gottes identisch aufzufassen sind. Zur Identität von Gottheit und Einheit vgl. auch K. M. VIII, 28: **ואין הפרש בין אלהותך ואחדותך** — «Es gibt keine Differenz zwischen deiner Gottheit und deiner Einheit». Auf die Eigenschaft der Einheit wird später noch kurz einzugehen sein. Zu der zitierten Stelle aus F. V. V, 42 vgl. auch die Parallelstelle in: M. Ḥ. (Falaqera) V, 67. Was im lateinischen Text mit *proprietas* wiedergegeben wird, übersetzt Falaqera im Hebräischen mit **תאר**, dem Terminus technicus für Attribut (Gottes).

¹¹ S. Anm. 3.

deiner Weisheit hast du den Willen ausgestrahlt»¹². Der Wille dieses Satzes ist der wirkende Wille, der Wille, dem es zukommt «als Schaffender und Künstler den Ausfluß des Seins aus dem Nichts zu ziehen»¹³. Die Weisheit aber, von der hier die Rede ist, ist die Weisheit Gottes, «deine Weisheit», die mit dem Wesen Gottes identische göttliche Eigenschaft. Was hier gesagt wird, ist also — entfaltet — dieses: Aus dem Wesen Gottes, dem in geschöpflicher Sicht die Eigenschaften der Weisheit und Einheit zukommen, erfließt in Gestalt des Willens (oder des Wortes) ein Wirken, das die geschöpfliche Wirklichkeit hervorbringt. Dieses Wirken des Willens oder wirksame Wollen wird deshalb als von der Weisheit ausgehend gelehrt, weil seine entscheidende Wirkung — universale Materie und Form und deren Verbindung¹⁴ — der universale Intellekt, also Wissen und Weisheit ist. Dies gilt in solchem Maße, daß Ibn Gabirol die Form des Intellekts als «vollkommene Weisheit», gemeint ist natürlich die vollkommene Weisheit der Schöpfung, bezeichnen kann¹⁵.

Es besteht somit in diesem Punkte keine Diskrepanz zwischen der Lehre der «Lebensquelle» und der der «Königskrone». Das Gesagte läßt sich von der zweiten Eigenschaft Gottes, nämlich von der Einheit her noch erhärten. Ähnlich wie die Weisheit wird auch die Einheit von Gott — als dessen Eigenschaft —, vom Willen, der zuweilen als *unitas prima* bezeichnet wird, und von der Form ausgesagt¹⁶. Zudem gibt es über das Verhältnis von Einheit und Willen

¹² S. Anm. 4.

¹³ K. M. IX, 12f.

¹⁴ Unter anderm M. Ḥ. (Falaqera) V, 60.

¹⁵ «voluntas est origo formae intelligentiae, quae est sapientia perfecta» (F. V. V, 40 [329, 10f.]). In der hebräischen Übersetzung Falaqeras (V, 64) heißt es allerdings: **צורת השכל שהיא הצורה השלמה והרצון הוא מקור** — «welche die vollkommene Form ist». Ob diese oder die lateinische Übersetzung den Text des arabischen Originals getreuer wiedergibt, ist nicht zu entscheiden. Nimmt man dies von der lateinischen Übersetzung an, so ergibt sich eine interessante Parallele zu Isaak Israeli. Nach A. Altman and S. M. Stern, *Isaac Israeli*, Oxford 1958, S. 159, identifiziert Isaak Israeli die erste Form mit «the perfect wisdom, the pure radiance, and clear splendour». (Stellennachweise a. a. O.)

¹⁶ «forma est unitas impressa ab unitate prima» (F. V. IV, 14 [240, 23f.]). Mit der *unitas prima* kann nur der Wille gemeint sein.

ähnliche Aussagen wie die besprochene über das Verhältnis von Weisheit und Willen. Eine wurde bereits unter anderer Rücksicht zitiert. In ihr ist die Rede von der Aktio des Willens und seiner Trennung von der Einheit. Ungeachtet dessen, daß der Wille die erste Einheit ist, gibt es also eine Trennung des Willens von der Einheit, ähnlich wie es einen Hervorgang des Willens aus der Weisheit gibt. Dasjenige, wovon der Wille als wirkender sich trennt, ist die Einheit als Eigenschaft Gottes, wie die Weisheit, aus der er hervorgeht, die Weisheit als Eigenschaft Gottes ist. Die andere Stelle lautet: Der Wille «ist aus der Einheit, ja, er ist die Kraft der Einheit»¹⁷. Hier kommt sehr klar zum Ausdruck, daß mit «Einheit» nicht eine Kraft — eine Wirksamkeit — bezeichnet werden soll, denn diese wird gerade von ihr unterschieden. Die gemeinte Einheit ist vielmehr die Einheit des Wesens Gottes, vom Geschöpf her gesehen eine göttliche Eigenschaft. Dieser kommt aber eine Kraft zu, die sie aus sich entläßt. Diese Kraft ist der wirkende Wille.

Vorher wurde ausgeführt, daß der Wille als nicht wirkender, seinem Wesen nach, mit dem Wesen Gottes identisch ist. Genauer, berücksichtigt man die besprochenen Stellen, an denen von einem Hervorgang des (wirkenden) Willens von der Weisheit und Einheit Gottes gesprochen wird, wäre zu sagen: Der Wille als Wesen ist «zunächst» mit den göttlichen Eigenschaften der Weisheit und Einheit identisch. Dieses «zunächst» ist aber sachlich unerheblich (in zeitlichem Sinne verstanden sogar falsch), da die Eigenschaften selbst wiederum mit dem Wesen Gottes identisch sind. Deshalb kann Ibn Gabirol auch getrost und in seinem Sinne zutreffend an anderen Stellen den Willen kurz als Kraft Gottes bezeichnen. Da aber zugleich der Wille mit der Weisheit und Einheit identisch und als wirkender deren Kraft und Wirken ist, kann ebenso wohl — verkürzt — die Schöpfung als Werk der Einheit und Weisheit erscheinen. So wenn es heißt: «propter hoc dicitur, quod totum sit per scientiam dei excelsi»¹⁸, d. h. durch das Wissen, sofern es ein wirkendes und somit identisch mit dem Wirken des Willens ist. In diesem Sinne ist auch der Satz zu verstehen: Die Form

¹⁷ «ipsa (voluntas) est ex unitate, immo ipsa est virtus unitatis» (F. V. V, 37 [325, 15f.]).

¹⁸ F. V. V, 27 (307, 15f.).

werde «a voluntate, id est a sapientia»¹⁹. Der von der Weisheit als Eigenschaft Gottes ausgehende wirkende Wille ist die wirkende Weisheit.

Zusammengefaßt ist also zu unterscheiden:

1. Weisheit und Einheit Gottes
 - a) als Eigenschaften Gottes (identisch sowohl mit dem Wesen Gottes wie auch mit dem Wesen des göttlichen Willens),
 - b) als Prinzipien göttlichen Wirkens (identisch mit dem Willen als wirkendem).
2. Weisheit und Einheit in der Schöpfung: Wirkungen des göttlichen Willens.

REZENSIONEN

MAX KREUZBERGER (Editor): *Studies of the Leo Baeck Institute*. Frederic Ungar Publishing Co., New York 1967, 318 S., \$ 6.50.

Der vorliegende Band enthält eine Reihe von Vorträgen, die bedeutende jüdische Gelehrte im Rahmen des Leo-Baeck-Institutes in New York gehalten haben.

Ein einleitender Artikel von F. Bamberger gibt eine kurze Würdigung der überragenden Persönlichkeit Leo Baecks, des letzten großen Vertreters der «Wissenschaft des Judentums» in Deutschland. E. Kahler behandelt in seinem Beitrag «*The Jews and the Germans*» neuerdings das Problem der deutsch-jüdischen Symbiose und ihres Scheiterns, das seit dem in den fünfziger Jahren erschienenen Buch von D. Leschnitzer, «*Saul und David*», periodisch immer wieder aufgerollt wird, da es sich eben wirklich um eine einmalige Symbiose handelte, die die Tragik des Scheiterns um so schmerzlicher empfinden läßt. Weitere Beiträge gelten ebenfalls typisch deutsch-jüdischen Problemen: H. J. Morgentau: *The Tragedy of German Jewish Liberalism*; J. Katz: *The German Jewish Utopia of Social Emancipation* und G. L. Mosse: *The Influence of the Völkisch Idea on German Jewry*.

Gerson D. Cohen deckt in seinem Artikel: *Messianic Postures of Ashkenazim and Sephardim* manche interessante und verhältnismäßig wenig bekannte messianische Vorstellungen bei mittelalterlichen jüdischen Autoren auf.

¹⁹ F. V. V, 42 (335, 4f.).